Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 93 (1999)
Heft: 7-8

Nachwort: Worte
Autor: Ragaz, Leonhard

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die einen sagen resigniert: Ich bin nun mal so, ich hab es anders versucht, aber ich habe nichts erreicht und Veränderungen aufgegeben und nehme mich, wie ich bin, und das Leben, wie es kommt. Ich bin zwar selber fast enttäuscht, aber was könnte ich denn noch umsteuern? Andere sagen ganz behäbig ja, sie sind mit sich zufrieden, das ist ein angenehmer Zustand für sie, aber ihr Leben ist wie eingedickt.

Von weitem sieht der Unterschied klein aus: Zu sich und seinem Leben selber ja sagen – oder das Ja Gottes gelten lassen, und sich doch aus dem gegebenen Schema herauswinden. Der Unterschied ist aber stark. Er ist wie: Ich werde geliebt – oder *ich* habe allein mich gern.

Paulus will die Selbstzufriedenheit jedoch nicht durch eine Selbstunzufriedenheit ersetzen. Aber er will die wunderbare Verwandlung.

Ich habe als Kind meine Grossmutter sehr geliebt. Sie war grosszügig, zugewandt, bejahend. Sie war sicher auch schon eine gute Mutter. Aber sie musste sich von einer besorgten, etwas ängstlichen jüngeren Frau langsam in eine alte Frau von herzlicher Güte verwandeln.

Ich sage Ihnen, wie ich mich noch verwandeln möchte. Ich möchte zu der Besonnenheit gelangen, die Paulus, wenn ich ihn gut verstehe, hier meint. Nicht zu hoch hinaus, sagt er. Und ich ergänze: auch nicht zu tief. Nicht wenige Menschen, ich gehöre zu ihnen, sind Schwankungen ausgesetzt, sind manchmal stolz, hochfahrend, haben grosse Ideen, und am nächsten Tag fühlen sie sich klein und verzagt. Aus diesem Schwanken heraus zur Besonnenheit kommen, das möchte ich. Das Wort «Besonnenheit» klingt ein wenig brav. Man sollte besser übersetzen: guten Mut haben. Nicht zu hoch hinaus, nicht unten durch, guten Mut bekommen.

Paulus sagt: Gott hat *jedem Menschen sein Mass an Glauben zugeteilt*. Mit dem Glauben ist so etwas gemeint wie die Sicht auf Gott und die Welt und sich selbst. Gott hat dir das dir entsprechende Mass gegeben. Du musst also nicht ein *anderer* Mensch werden. Werde dich selbst! Das ist die Nichtanpassung an das, was andre vorsagen.

Der Abschnitt im Wortlaut der Lutherbibel fing an: Ich ermahne euch. Besser ist: Ich rede euch zu, Schwestern und Brüder. Eine neue Bibelübersetzung formuliert sogar: Ich ermutige euch. Wir werden zu unserer Erneuerung ermutigt.

Die Erneuerung ist dies, womit wir der Schöpferkraft Gottes entsprechen. Wir empfinden, wie diese Kraft uns berührt, und fangen an, sie in uns selbst aufzunehmen, einzulassen und sie umzusetzen in eine uns eigene Bewegung. Es ist ein Herantasten, eine bewusstere Aufmerksamkeit für die Liebe Gottes, die uns schon berührt, schon hält. Denn wir müssen das Ja Gottes nicht verdienen, wir bekommen es schon. Aber es kann uns, weil es wie ein Fluss ist, wie eine Kraft, eine Lebendigkeit, in eine persönliche äussere oder innere Bewegung bringen, uns in die Transformation schubsen.

Das Reich Gottes für die Erde mit seiner Gerechtigkeit muss wieder das lebendige Bekenntnis sowohl der Gemeinde des Christentums als der des Judentums werden... Das bedeutet die Aufhebung des Gegensatzes und Kampfes; das bedeutet die endgültige Wiedervereinigung des getrennten Israel.

(Leonhard Ragaz, Israel, Judentum, Christentum, Zürich 1942, S. 57)